

# „Man muss wissen, worum es geht“

**Bundestagswahl** Das Direktmandat hat Thorsten Frei fest im Blick. Wie schon 2013 und 2017 will und muss er es wieder holen, wenn am 26. September gewählt wird und er auch in den nächsten Bundestag kommen möchte. Zu tun gibt's viel, in Berlin und im Wahlkreis.

**W**ahlkampf im Wahlkreis – das ist für Thorsten Frei mittlerweile eine gewohnte Übung. Der CDU-Politiker will erneut und damit jetzt zum dritten Mal das Direktmandat im Wahlkreis Schwarzwald-Baar holen. Er selbst ist derzeit viel in der Region unterwegs. Er unterstützt aber auch andere Parteifreunde, schließlich ist er mittlerweile ein bekanntes Gesicht im Politikbetrieb, seit 2018 stellvertretender Vorsitzender der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion, ein oft gefragter Gesprächspartner in vielen Medien und als einer der Top-fünf-Redner im Bundestag quasi im Dauereinsatz, 90 Mal trat er in der aktuellen Legislaturperiode im Plenarsaal im Reichstag ans Mikrophon, um Standpunkte zu vertreten und Sachverhalte auseinanderzusetzen.



zu empfehlen, wollte der Redaktionsleiter unter anderem von ihm wissen. „Ich glaube gar nicht, dass das darauf so einen entscheidenden Einfluss hat“, so der lächelnde Frei, der nichtsdestotrotz natürlich darauf hofft, hier in der Heimat wieder vergleichsweise gut abzuschneiden. Bei der Bundestagswahl 2017 fuhr er das zweitbeste Stimmenergebnis in Baden-Württemberg ein und das würde ihm sicher auch dieses Mal wieder gut zu Gesicht stehen.

Eines ist klar: Frei muss das Direktmandat holen, um in den Bundestag zu kommen, sonst wird es nichts mit einer ausgebauten Karriere in Berlin. Dass er zuversichtlich ist, dass das gelingt, daran lässt Frei keinen Zweifel aufkommen. Abgesehen von der schieren Notwendigkeit also, direkt gewählt zu werden, betont er, dass ein starkes Ergebnis „natürlich auch emotional wichtig“ sei. „Für mich persönlich hat es einen hohen Stellenwert“, sagt Frei und ergänzt mit Blick auf ein möglichst gutes Ergebnis im eigenen Wahlkreis: „Ich weiß nicht, ob man objektiv stärker ist, aber man fühlt sich stärker.“ Und genau diesen Rückenwind könne man im Politbetrieb in der Hauptstadt gut gebrauchen. „Es hilft ungemein, weil man in Berlin halt im Feuer steht“, so Frei, der hier vor Ort als drängendste Themen den Breitbandausbau, Bahnstreckenelektrifizierung, B-523-Lückenschluss, Gäubahnausbau und die Gesundheitsversorgung sieht.

**Hoffen auf Koalitionsoptionen** Seinen Einsatz im Wahlkampf auch für andere CDU-Kandidaten begründet er auch damit, dass ein gutes Ergebnis für die Unionsparteien deutschlandweit erreicht werden muss, will man sich womöglich sogar mehrere Koalitionsoptionen erkämpfen. Frei agiert mittlerweile als Rechts- und Innenpolitiker und sagt: „Ich fühle mich mit diesen



Thorsten Frei hofft auf ein erneut starkes Ergebnis in seinem Wahlkreis.

Foto: Christian Thiel

Themen pudelwohl.“ Auf den Gebieten sieht er sich gewappnet, seine eigenen Stärken anzuwenden. Zu diesen zählt er zum einen, „manchmal die Dinge zuzuspitzen“, aber auch „in der Lage zu sein, zu verhandeln“, kompromissfähig zu sein, auf das Gegenüber zuzugehen, um „am Ende auch eine Lösung zu erreichen.“

Eine solche brauche es zum Beispiel, wenn man „die Mitte der Gesellschaft“ stärken, sprich steuerlich entlasten wolle. Wie das gelingen kann in Zeiten massiver Ausgaben im Zusammenhang mit der aktuellen Pandemie? Schließlich sind die Löcher enorm, die die Corona-Maßnahmen in den Staatshaushalt gerissen haben? Frei geht darauf nicht direkt ein, sondern sagt, dass er auf einen Koalitionspartner hofft, mit dem man wenigstens errei-

chen könne, Steuererhöhungen zu vermeiden. Und was soll sonst noch eine steuerliche Entlastung bringen? Den kompletten Verzicht auf den Solidaritätszuschlag zum Beispiel habe man schon in der jetzigen Legislatur auf der Agenda gehabt, ihn aber innerhalb der Großen Koalition nicht durchsetzen können. Unternehmensgewinne, die nicht ausgeschüttet, sondern in ein Unternehmen reinvestiert werden, sollen nach dem Willen der Union geringer besteuert werden und auch die kalte Progression will man angehen. „Hier wäre es klug, die Menschen zu entlasten“, meint Frei und bemüht dann auch noch die Formulierung, dass man mit Maßnahmen wie diesen „Wachstumskräfte entfesseln“ wolle. Weitere Themen, die es anzupacken gelte, seien eine Rentenreform, und die

Stärkung von Forschung, Entwicklung und Bildung, wenn Deutschland ökonomisch stark bleiben wolle.

**Staatsverschuldung im Blick** Gleichzeitig gelte es, die Staatsverschuldung zu verringern, die man zuletzt auf 58 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gedrückt, dann aber wegen der Milliarden für die Covid-Bekämpfung wieder auf fast 75 Prozent habe ansteigen lassen müssen. Damit stehe man im Übrigen immer noch besser da als 2010 und das ist einer der Punkte, die den Politiker optimistisch stimmen. Optimist ist Frei zudem auch mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung, die lange nicht so desaströs aussehe, wie womöglich zunächst in Folge der Pandemie befürchtet: 3,5 Prozent Wirtschaftswachstum, weder eine

steigende Arbeitslosigkeit noch eine Pleitewelle – Frei glaubt, dass Instrumente wie Kurzarbeit und Hilfspakete hier gegriffen haben, man sich im Übrigen auch bei den Coronamaßnahmen auf dem Weg zurück zur Normalität bewege. Das Land kann demnach also positiv gestimmt in die Zukunft blicken. Ob das auch für den Wahlkampf von Unions-Kanzlerkandidat Armin Laschet gilt? Frei zieht, angesprochen auf die schlechten Umfragewerte, die Augenbrauen hoch. „Ich schaue mir das auch mit Sorgen an“, sagt er, „deswegen kommt es darauf an, das wir nochmal herausarbeiten, für welche Positionen wir stehen und was im Übrigen dann auch die Vorschläge der anderen sind.“ Die Menschen bräuchten eine klare Entscheidungsgrundlage: „Man muss eben wissen, worum es geht.“

Genau das wiederum war in Afghanistan nicht der Fall. Mit diesem Thema sieht sich Frei dieser Tage auch konfrontiert. In seinen ersten Jahren als Außenpolitiker lernte er das Land am Hindukusch selbst kennen. Als Innenpolitiker plädierte er noch vor Kurzem dafür, Straftäter auch hierhin abzuschieben. Die dramatische Lage, die jetzt mit der Machtübernahme durch die Taliban entstanden sei, habe niemand so vorhergesehen. Das „Scheitern des Westens insgesamt“ nach einem 20 Jahre dauernden Einsatz müsse aufgearbeitet werden. dsc

## Zur Person

Thorsten Frei ist seit 2013 Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Schwarzwald-Baar und seit 2018 stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Gebürtig stammt er aus Bad Säckingen. Von 2004 bis Ende 2013 war er Oberbürgermeister von Donaueschingen. Seit 2009 ist er Kreisrat und seit 2017 Kreisvorsitzender der CDU Schwarzwald-Baar sowie stellvertretender Parteivorsitzender der CDU Baden-Württemberg. Er ist verheiratet und hat drei Kinder; mit seiner Familie lebt er in Donaueschingen.

„Ich fühle mich mit diesen Themen pudelwohl.“

Viele seiner Parteifreunde, darunter zum Beispiel die neue Landesjustizministerin Marion Gentges, die vergangene Woche mit ihm zusammen Wahlkampf in Mönchweiler machte, halten den 48-Jährigen durchaus für geeignet, ein Regierungsamt zu übernehmen. Und auch aus der Bundespolitik kommt Unterstützung für Frei: Wirtschaftsminister Peter Altmaier etwa schaute just gestern zusammen mit dem Kandidaten in St. Georgen beim Unternehmerfrühstück vorbei. Wenige Stunden später dann saß Frei gestern im NECKARQUELLE-Studio im Redaktionsgespräch mit Dr. Ralf Trautwein. Wie wichtig denn ein starkes Ergebnis im Wahlkreis sei, um sich in Berlin für höhere Weihen